

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Posteinrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Postfachkonto: Dresden 16468. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Jnd. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 100 Sonnabend, den 24. August 1940 39. Jahrgang

Deutsche und italienische Angriffe auf britische Geleitzüge

Berlin 23. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Kampferverbände der Luftwaffe griffen gestern im Rahmen der bewaffneten Luftfahrt je einen Geleitzug im Seegebiet vor Westindien und in den Downs an und erzielten auf 4 Handelsschiffe mehrere Treffer, außerdem wurde der Flugzeugträger mit guter Wirkung mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages kam es über Südostengland zu einigen für mehrere Jagdflieger erfolgreichen Luftkämpfen. Bei Nachtangriffen auf mehrere Flugplätze in Cornwall und Wales, auf

eine Flugzeugfabrik in Reading und ein Flugmotorenwerk in Rochester zeigten Brände und Explosionen die Wirkung der abgeworfenen Bomben. Die Verminnung britischer Höfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 23. Aug. in Westdeutschland ohne bes. Wirkung Bomben. In einer Stadt wurde ein Wohnhaus zerstört, mehrere beschädigt und einige Zivilpersonen verletzt.

Der Feind verlor gestern in Luftkämpfen elf Flugzeuge sowie 2 Sperrballone; zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Luftangriff auf Alexandrien

Rom, 23. August. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das im gestrigen Heeresbericht erwähnte englische U-Boot ist von dem italienischen Torpedoboot „Papa“ versenkt worden. Das englische U-Boot hatte ohne jeden Erfolg drei Torpedos gegen das italienische Torpedoboot abgeschossen, doch zum Angriff gegen das U-Boot übergang, um es zu versenken und sodann zahlreiche Unterwasserbomben auszuwerfen. Das getroffene U-Boot kam schließlich nachmals an die Wasseroberfläche und versank kurz darauf.

Der Hafen von Alexandrien (Ägypten) ist neuerdings von einer unserer Flugzeugformationen bombardiert worden.

Eine andere Flugzeugformation hat einen feindlichen, von zwei Torpedobooten geschützten Geleitzug im östlichen Mittelmeer festgesetzt und einem lebhaften Bombardement unterzogen.

Bei beiden Aktionen sind alle unsere Flugzeuge zurückgeführt.

Feindliche Luftangriffe von geringer Wirkung sind in Nordafrika auf Bomba und Derna durchgeführt worden, wo ein Toter und fünf Verwundete zu beklagen sind. Bei anderen Angriffen in Ostafrika auf Mogadiscio wurden fünf Autos und fünf Eingeborene verwundet sowie zwei Flugzeugschuppen getroffen, in denen vier Kraftwagen untergestellt waren. In Massaua und auf der Insel Harmil (Massaua) wurden weder Schäden noch Verluste verursacht.

Eine faule Entschuldigung

„England kann in wenigen Wochen nicht aufhören, was Deutschland in sechs Jahren aufbaute“

In die Reihe der Londoner Verantwortlichen, die sich an der wachsenden Unzufriedenheit im Volk veranlassen, über das Verhalten ihres Ministeriums irgendwelche Rechtfertigung zu geben, stellte sich jetzt auch Englands Munitionskommissar Herbert Morrison. Es sei klar, so erklärte Morrison, daß das, was Deutschland in sechs Jahren habe aufbauen können, England nicht in einigen wenigen Wochen nachholen könne. Eine Entschuldigung, wie sie früher kaum möglich ist, jedoch aber ein bezeichnendes Eingeständnis. Deutschland hat gerüstet, während England heute, das in eine Katastrophe London wählte sich in sicherem Ort seines Inselstaats und trüb die übrigen Küste seiner Einfriedungspolitik. Deutschland hat sich währenddessen für den Vorkampf einer lebhaften Umklammerung vorbereitet. In seiner hochmütigen „Isolation“ hatte aber England für das Wort Herbeschütz „Kanonen statt Butter“ nur bedingtes Spott. Aber hat England daran gebindert, zu rufen? Ansehen durch die Ketten des Verfallers Diktators ohne Beherrschung übermütigen Spiel der Mächte ohnmächtig anzuwenden, bis der Nationalsozialismus sich die Wehrfreiheit nahm, die ihm niemand schenkte. Dann aber hat Deutschland, das es seinem Volk und seiner Loyalität entspricht, sich die Wehrfreiheit gesichert, die in jedem Abwehrkampf Englands „Isolation“ zu einer gefährlichen Vereinigung machen. Jetzt den Mangel an eigener Rüstung mit einem vorübergehenden Blick auf Deutschland abtun zu wollen, ist eine faule Entschuldigung für den englischen Munitionsdirektor.

durch das Gebiet in vollkommen ausgelöstem Zustand zurück. Eine andere Meldung, die zur gleichen Stunde eintraf, lautete: „Die Deutschen drücken über Steinbrunn hinaus, die Engländer sollen geflohen.“

Noch nicht drei Tage hat also die sogenannte englische Hilfe gedauert, über die Norweger heute so verbittert ist. An Hand des Buches kann man den ganzen Feldzug von Stunde zu Stunde verfolgen. Aus den einzelnen Befehlen, Weisungen und Aufzeichnungen ergibt sich ein erschütterndes Bild über die Sorgen, die der norwegischen Heeresleitung von den sogenannten Hilfstruppen der Alliierten ständig bereitet wurden. Daraus ist die Norweger schon schwer, sich in den ersten Tagen gegen die schnell vordringende deutsche Wehrmacht allein zu helfen, so begann nach dem Erscheinen der Alliierten ein ganz verweirlichter Kampf im eigenen Lager unter den Stäben.

Die Engländer versuchten alle Arten von Hilfeleistungen an Lebensmittel, Autos, Eisenbahnmaterial, Sanitätspersonal usw., sie waren aber nicht gewillt, den schwer bedrängten Norwegern wirklich zu helfen. Schlimm die Norweger strategische Maßnahmen vor, so weigerten sich die Alliierten, ihnen nachzukommen, bis schließlich die deutsche Wehrmacht in die Dänen vordrang und die Norweger traf. Wenn dann der norwegische Kommandant dringend bat, abgeschlossene norwegische Abteilungen zu decken, so erhielt er ausweichende Antworten.

Diese und ähnliche Erfahrungen mußten die Norweger, wie aus den zahlreichen Einzelfällen des Buches hervorgeht, immer wieder machen. Aber auch die wirklich eingesetzten englischen Truppen entpuppten sich bald als völlig unzulängliche Soldaten. Am 23. April sandte die norwegische Brigade an den kommandierenden französischen General die bezeichnende Meldung: „Die englischen Abteilungen, die an unserer Front lagen, wurden als kampfunfähig erkannt und in Richtung N zurückgeschickt.“

Bei wiederholten Gelegenheiten wurden die schlecht ausgerüsteten Norweger damit verteidigt, sie würden Waffen und Munition erhalten; aber stets erwiderten sich die Versprechen, wie die norwegischen militärischen Meldungen zeigen, als leerer Bluff. Wie schon eine tatkräftige Hilfe aus, so fehlte auch jede Unterstützung mit Kriegsmaterialien. Damit nicht genug, die norwegischen Nachrichtentruppen konnten sogar eine einwandfreie, von den Engländern betriebene Saborotage melden. „Man hat den Eindruck, die Engländer und Franzosen wünschen es nicht, das unsere Nachrichtentruppe in dieser Gegend arbeitet.“

Durchschnittliche norwegische Leitungen und gegenseitige englische Warnungsschüsse auf norwegische Nachrichten werden als Indizien hierfür in den militärischen Meldungen des norwegischen Heeres aufgeführt. Die heimliche Rüstung bei Ramfos läßt heute erkennen, warum den Alliierten die norwegischen Nachrichten so unangenehm waren und warum ihnen an einwandfreien Leitungen und Verbindungen nichts lag.

Alle englischen und französischen Truppen haben Ramfos plötzlich über Nacht verlassen und meine rechte Flanke entblößt. — Ich man in der schnellen Meldung des norwegischen Kommandeurs an seine Heeresleitung, dies alles „ohne vorherige Benachrichtigung“, und die Einschaltung in Ramfos sei völlig „unerwartet“ vorgenommen worden.

Dem englischen Berrat folgte die englische Kapitulation, nachdem die deutschen Truppen, wie es in dem bekannten Tagesbefehl des Oberst Geh vom 3. Mai hieß, die norwegische Flanke bereits umgangen hatten. Nicht bekannt aber sind bisher die Briefe des englischen und französischen Generals an Oberst Geh, die dieser erhielt, als die Flucht aus Ramfos bereits vollzogen war. Der englische General Carton de Wiart schreibt fühl, er müsse zu seinem größten Bedauern wissen lassen, daß die Engländer das Gebiet räumen müßten. Aufschlußreicher

ist der Brief des französischen Generals Mudet, in dem von einem „storreichen Rückzug“ allerdings nicht die Rede ist. „... Glauben Sie mir, die Situation, in der ich mich befinde, ist schmerzhaft; denn ich befürchte, Sie könnten glauben, ich sei Ihnen gegenüber nicht loyal gewesen. Ich bin das Opfer der Notwendigkeit des Krieges, aber ich habe zu gehorchen. Außerdem wollen Sie verstehen, daß wir unvorhergesehenen Schwierigkeiten begegnet sind. Wir können unseren Nachschub nicht weiterhin über einen Hafen erhalten, der ständig bombardiert wird und der von unserer Heimat soweit entfernt ist, daß wir nicht die Luftstreitkräfte erhalten können, die wir brauchen.“

Dr. Ley in Amsterdam

„Der Störenfried England muß seinen Führungsanspruch in Europa verlieren“

Auf einer Großkundgebung der Auslandsorganisation der NSDAP, Landesgruppe Niederlande, sprach in Amsterdam Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Im Saal des Amsterdamer Concertgebouw sah man neben dem Reichskommissar Dr. Seydewitz viele führende Persönlichkeiten der deutschen Verwaltungskreise in den Niederlanden sowie Vertreter der Wehrmacht und der Partei.

In seiner Rede unterstrich Dr. Ley die geschichtlichen Zusammenhänge, die zu der jetzigen Lage in Europa geführt haben, und stellte dabei fest, daß seit dem Zeitpunkt, da sich England die Führung angemaßt habe, ein Krieg den anderen gefolgt habe. Nicht eher werde in Europa wieder Ordnung entstehen, bis der Störenfried England seinen durch nichts gerechtfertigten Führungsanspruch in Europa verloren habe.

Dr. Ley wies dann darauf hin, daß das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien die Mission zur Neuordnung Europas kraft der Leistungen, des Könnens, des Fleißes und der Erfolge der beiden verbündeten Völker und ihrer Führer zu beanspruchen berechtigt seien. Vor der Geschichte gebe es nur einen Beweis für die Richtigkeit einer Idee, und das sei der Erfolg.

Auch Tafa ermordet

Noch ein politischer Mord in Giamurien — Griechenland unterbindet den kleinen Grenzverkehr

Das albanische Blatt „Tomori“ berichtet von einem weiteren, jetzt erst bekanntgewordenen Mord in Giamurien, dem gleichfalls ein albanischer Patriot zum Opfer fiel. Es handelt sich um den früheren albanischen Staatsbeamten Tafa, der wegen Mißbilligung der Politik der Regierung Jogu in seine Heimatstadt Filata (Giamurien) zurückgekehrt war und dort im vergangenen Mai ermordet wurde.

Außerdem berichtet das Blatt, daß die griechischen Behörden den kleinen Grenzverkehr so gut wie unterbunden hätten, um damit der albanischen Bevölkerung zu schaden, die einen großen Teil ihres Lebensunterhalts jenseits der Grenze habe und dadurch, daß sie ihre Acker nicht bearbeiten könne, schweren Schaden erleide.

Die Bevölkerung von Dover wandert ab

Die Bevölkerung von Dover, so wird aus London berichtet, verläßt ihre Stadt, da sie sich in ihr nicht mehr sicher fühlt. Nach Schätzungen von neutralen Beobachtern sind bereits Hunderttausende aus der Stadt abgewandert, obwohl eine verbindliche Anordnung noch nicht erlassen worden ist.

Gauleiter Mutschmann zur Reichsmesse

Messefest der „Sächsischen Wirtschaft“ — Geleitwort des Reichsstatthalters

Die „Sächsische Wirtschaft“, amtliches Organ der Wirtschaftskammer Sachsen, bringt aus Anlaß der Herbstmesse Leipzig 1940 ein außerordentlich reichhaltiges Heft heraus, das die große Bedeutung der Reichsmesse Leipzig als Stützpunkt der nationalen Wirtschaft der beteiligten Länder in vielen Aufsätzen unterstreicht, von denen wir demnächst einige Auszüge bringen werden.

Dem Heft vorangestellt ist ein Geleitwort des Reichsstatthalters und Gauleiters Mutschmann, das folgenden Wortlaut hat:

„Der Schicksalskampf der deutschen Nation entscheidet auch über die Freiheit der Meere und des Welthandels überhaupt. Es gilt, in diesem Kampf alle verfügbaren Mittel einzusetzen. Dazu gehört nicht zuletzt die Arbeits- und Wirtschaftskraft des deutschen Volkes. Der Leipziger Herbstmesse kommt deshalb eine Bedeutung zu, die weit über die der früheren Jahre hinausgeht. Das gegenseitige Vertrauen, auf dem die Handelsbeziehungen gleichberechtigter Nationen beruhen, kann nirgends besser hergestellt werden als auf der Leipziger Messe. Jenseitig erkennt hier jeder aus- und inländische Besucher den Grad der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, aber auch die Widerstands- und Kampfkraft des deutschen Volkes im Krieg.“

Der Sachengang ist als Industrieland und Exportgebiet auch dieses Mal wieder an erster Stelle vertreten. Die sächsische Wirtschaft hat alle Kräfte angestrengt, um die ihr zukommenden Leistungen von dem Krieges zu steigern und damit zu Deutschlands Weltgeltung beizutragen. Ich bin überzeugt, daß die Qualitätsverzeugnisse Sachsens erneut ihren Weg in die Wirtschaftskreise des In- und Auslandes finden werden und daß damit eine Ausweitung des sächsischen Exportes verbunden ist.“

Auch Staatsminister Ley nimmt in dem Messefest das Wort und schreibt über die Messe Leipzig als Stützpunkt der kontinental-europäischen Wirtschaft. Er kennzeichnet die Herbstmesse als Ausdruck und Sinnbild einer gewaltigen und als revolutionär zu bezeichnenden Wirtschaftswandlung.